

Philosophische Schriften

Band 79

Kants „Metaphysik der Sitten“ in der Diskussion

Ein Arbeitsgespräch an der
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009

Herausgegeben von

Werner Euler und Burkhard Tuschling



Duncker & Humblot · Berlin

WERNER EULER/BURKHARD TUSCHLING (Hrsg.)

Kants „Metaphysik der Sitten“ in der Diskussion

Philosophische Schriften

Band 79

Kants „Metaphysik der Sitten“ in der Diskussion

Ein Arbeitsgespräch an der
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009

Herausgegeben von

Werner Euler und Burkhard Tuschling



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2013 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 978-3-428-13267-6 (Print)

ISBN 978-3-428-53267-4 (E-Book)

ISBN 978-3-428-83267-5 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Dekonstruktion, vermeintlich der Rekonstruktion dienend, ist ein neuerdings erhobener ‚vornehmer Ton‘, d.i. die ‚Euthanasie der reinen Vernunft‘, nicht nur in der Philosophie im Allgemeinen, sondern in der Kant-Forschung und Kant-Edition im Besonderen. So glauben selbst einige renommierte Forscher und Biographen, Kant habe seit Mitte der 1790er Jahre nichts Neues mehr zu sagen gehabt, sei – wie man insbesondere, aber nicht nur, am sog. *opus postumum* sehen könne – seiner Gedanken und Texte nicht mehr so ganz mächtig gewesen. Von solchen Gedanken geleitet, sehen sich Kommentatoren und Editoren nicht nur berechtigt, sondern geradezu berufen, in Kants Texte korrigierend einzugreifen, Passagen umzustellen oder zu entfernen, alles im Dienste der (Wieder)Herstellung des von Kant ‚eigentlich‘ intendierten Textes, Gedanken- und Deduktionsgangs.

Dekonstruktion zwecks Rekonstruktion des wahren Gedankens ist z. B. Motiv und τέλος der vollständigen Eliminierung des § 2 der *Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre*, d.i. des ‚*rechtlichen Postulats der praktischen Vernunft*‘, in einigen führenden Kant-Ausgaben, unbeschadet dessen, dass bereits Kants wiederholte Verweise auf dieses Postulat in späteren Paragraphen dem philologisch und philosophisch entgegenstehen. Kant hat es darüber hinausgehend an die Spitze des *Privatrechts*, der *Rechtslehre* insgesamt gestellt, leitet daraus den Begriff und die Deduktion des von ihm neu erdachten *intelligiblen Besitzes* ab, der für das *Mein* und *Dein*, damit für die dritte der obersten Rechtspflichten (*sum cuique tribue*), das *Privatrecht* und das *Öffentliche Recht* konstitutiv ist. Dass dieser Begriff und die darauf aufbauende Systematik, 1797 erstmals publiziert, eine Entdeckung Kants und ein neues Fundament des Naturrechts ist, ist den dekonstruierenden Biographen, Kommentatoren oder Herausgebern anscheinend entgangen. Text, Systematik und systematisch zentrale Momente des *Rechts* und der *Rechtslehre* werden durch solche Eingriffe zerstört, und zwar inzwischen global, da sie von der *Cambridge Edition of the Works of Immanuel Kant* übernommen worden sind.

Die Herausgeber der *Metaphysik der Sitten* in Band V der *Deutsch-Russischen Ausgabe von Kants Werken*, Nelly Motroshilova (Moskau) und Burkhard Tuschling (Marburg), sind dagegen, zusammen mit anderen Kant-Forschern, davon überzeugt, dass diese Dekonstruktion der *Rechtslehre* editorisch, philologisch und philosophisch nicht zu verantworten ist. Sie haben daher im Jahre 2009 zu einem ‚Arbeitsgespräch‘ über editorische und philosophische Probleme der *Metaphysik der Sitten*, insbesondere der *Rechtslehre*, in der *Herzog August Bibliothek* in Wolfenbüttel eingeladen, an dem Initiatoren und Unterstützer wie Kritiker der Dekonstruktion teilgenommen haben. Das Gespräch war der laufenden Arbeit an der Herausgabe der *Me-*

taphysik der Sitten im fünften und vorläufig letzten Band der deutsch-russischen Kant-Ausgabe gewidmet. Es nahmen deshalb alle an der Ausgabe Mitwirkenden, aber auch andere führende Kantforscher aus Deutschland und den USA am Arbeitsgespräch teil.

Bedauerlicherweise haben zwei Referenten, Bernd Ludwig und Manfred Baum, ihre ursprünglich zugesagten Beiträge nicht mitgeteilt. Die in Wolfenbüttel ausgetragene Kontroverse kann daher nicht so, wie geplant, dokumentiert werden. Substantiell jedoch ist sie in einigen der Beiträge virtuell oder explizit präsent. Die Herausgeber sind deshalb davon überzeugt, dass der hiermit vorgelegte Band auch dazu beitragen wird, der Dekonstruktion von Kants *Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre* ein Ende zu machen, den Text – von gelegentlichen Fehlern in der Drucksetzung oder Textrevision abgesehen – Kants wohldurchdachter Konzeption gemäß wiederherzustellen und den Leser instanzzusetzen zu begreifen: Kants *Rechtslehre* ist ein systematisch grundlegend neu konzipiertes kritisches Naturrecht und verdient es, in der von ihrem Urheber autorisierten Form gelesen, interpretiert und begriffen zu werden. Die philologisch-editorische Grundlage dafür ist von der kritischen Neuausgabe der *Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre* im Rahmen der Überarbeitung der *Akademie-Ausgabe* zu erwarten, von einer Revision der *CUP-Ausgabe* zu erhoffen.

Die Herausgeber fühlen sich der *ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius* sowohl für die finanzielle Förderung der Ausrichtung der Tagung als auch für die Übernahme der Druckkosten zu Dank verpflichtet. Der *Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel* danken wir für die großzügige logistische und finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Tagung. Den Verfassern der Beiträge zu diesem Band danken wir dafür, grundlegende Fragen zum Verständnis der *Metaphysik der Sitten* insgesamt wie ihrer beiden Teile, dem der *Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre* und dem der *Metaphysischen Anfangsgründe der Tugendlehre*, neu gestellt und weiterführend beantwortet zu haben.

Marburg, 18. Mai 2012

Werner Euler, Burkhard Tuschling

* * *

Burkhard Tuschling hat das Erscheinen dieses Bandes nicht mehr erleben können. In der Endphase der Bearbeitung ist er am 17. 8. 2012 verstorben. Die Korrekturen an seinem eigenen Beitrag sind das letzte Produkt seiner geistigen Aktivität und Lebendigkeit, die uns immer in ehrenvoller Erinnerung bleiben wird.

Werner Euler

Inhaltsverzeichnis

I. Fragen der Edition, der Übersetzung und der Textgestaltung der *Metaphysik der Sitten*

- Nelly W. Motroschilowa*
Kants *Metaphysik der Sitten* im Kontext der russischen Kant-Rezeption und der
Übersetzungen 11
- Jeffrey Edwards*
Kurze Bemerkungen zu den englischen Übersetzungen von Kants *Rechtslehre* 21

II. Systematische Grundlagen und Grundbegriffe der *Metaphysik der Sitten*

- Michael Wolff*
Kant über Freiheit und Determinismus 27
- Heiner F. Klemme*
Der Transzendente Idealismus und die *Rechtslehre*
Kant über den Zusammenhang von moralischer Verbindlichkeit, Recht und Ethik 43

III. Grundfragen und spezifische Probleme der *Rechtslehre*

- Michael Wolff*
Trias politica
Erläuterungen zu Kants Verfassungstheorie in seinen *Metaphysischen*
Anfangsgründen der Rechtslehre 57
- Burkhard Tuschling*
Recht aus dem Begriff
Schwerpunkte einer Einführung in Kants „Metaphysische Anfangsgründe der
Rechtslehre“ 71
- Alexei N. Krouglov*
Die frühe Rezeption der Konzeption des Naturrechts Kants in Russland 129

IV. Grundfragen und spezifische Probleme der *Tugendlehre*

Jeffrey Edwards

A Tale of <i>Two</i> Ends Obligatory Ends and Material Determining Grounds in Kant's <i>Metaphysics of</i> Morals	147
---	-----

Paul Guyer

Kant über moralische Gefühle Von den Vorlesungen zur <i>Metaphysik der Sitten</i>	177
--	-----

Andrej Sudakow

Person und Persönlichkeit Ansätze zum konkreten Personalismus in Kants <i>Metaphysik der Sitten</i>	211
--	-----

Werner Euler

Die Tugendlehre im System der praktischen Philosophie Kants	221
---	-----

Personenverzeichnis	301
---------------------------	-----

Sachwortverzeichnis	303
---------------------------	-----

Autorenverzeichnis	323
--------------------------	-----

Vita Burkhard Tuschling	327
-------------------------------	-----

**I. Fragen der Edition, der Übersetzung
und der Textgestaltung der *Metaphysik der Sitten***

Kants *Metaphysik der Sitten* im Kontext der russischen Kant-Rezeption und der Übersetzungen

Nelly W. Motroschilowa

Die Probleme, mit denen Übersetzer und Herausgeber der Werke Kants in anderen Sprachen konfrontiert sind, sind außerordentlich schwierig und komplex. Wir alle, die an der zweisprachigen deutsch-russischen Ausgabe der Hauptschriften Kants tätig waren bzw. sind, haben zwangsläufig mit diesen Problemen zu tun. Was den Umfang der im Rahmen dieser Ausgabe schon veröffentlichten Schriften Kants und den Charakter der zu leistenden redaktorischen, kommentatorischen und akademisch-editorischen Tätigkeit betrifft, ist diese Ausgabe übrigens ohne Vorbild und einmalig.

Es gibt allerdings auch ganz spezifische Schwierigkeiten, denen wir in unserer Ausgabe gegenüberstehen. Sie resultieren nicht zuletzt daraus, dass alle deutschen und so gut wie alle westlichen Kantforscher, mit denen wir daran zusammenarbeiten, deren Werke wir studieren, deren Ratschlägen wir stets dankbar Gehör geben, – dass selbst diese unsere Kollegen, denen wir für ihre Kooperation und ihren Beistand so unendlich dankbar sind, in der Regel die russische Sprache nicht beherrschen. Schon um ihnen unsere Probleme und Verlegenheiten auch nur zu erklären, müssen wir daher ganz besondere Anstrengungen auf uns nehmen.

Die so entstandene Sachlage hat noch einen weiteren negativen Aspekt. Bei unseren Versuchen, den deutschen Kollegen die Schwierigkeiten und Probleme der russischen Übersetzung der kantischen Texte und Begriffe vorzustellen, sind wir oft auch auf Interesselosigkeit oder höfliche Gleichgültigkeit gestoßen: den deutschen und deutschsprachigen Kantlesern und -kennern hat das Schicksal die Möglichkeit geschenkt, diejenigen Termini im Original wahrzunehmen, deren angemessene Wiedergabe in anderen Sprachen bisweilen eine komplizierte Aufgabe darstellt.

Dafür ein Beispiel: In unserer Ausgabe der Kritik der reinen Vernunft (Band II.1. und 2. unserer zweisprachigen Ausgabe) habe ich „Ding an sich selbst“ einer seit einigen Generationen üblichen Übersetzungsoption folgend geändert und statt „wechtsch w sebe“ die Wendung „wechtsch sama po sebe“ verwandt. Die Notwendigkeit einer solchen Änderung wird in meinen Kommentaren zur Übersetzung (im zweiten Halbband des zweiten Bandes unserer zweisprachigen Ausgabe) ausführlich begründet. Es geht erstens darum, dass bei der früheren Übersetzung das Wort „selbst“ und damit auch der philosophische Gehalt des Terminus für den russischen Leser völlig verloren ging, während „Ding an sich“ im Original weit seltener vorkommt als „Ding an sich selbst“ (was dem deutschen Leser nicht besonders auffällt,

insofern er in der Regel, ohne darüber zu reflektieren, das nicht vorhandene „selbst“ hinzudenkt). Zweitens wurde die Präpositionalform „an sich“ von früheren Übersetzern so gedeutet, als werde im Text Kants die Präposition „in“ bzw. „innerhalb“ verwendet. Einige russische Übersetzer, die die hier benannten Schwierigkeiten und Nuancen spürten, haben die von mir gewählte Option der Übersetzung bereits genutzt. So hat z. B. der angesehene russische Kantforscher A. Gulyga in der achtbändigen Neuausgabe der Werke Kants eine Korrektur zugunsten von „weschtsch sama po sebe“ vorgenommen. (Auch in der russischen Kantforschung der vorrevolutionären Periode kommt unsere Übersetzungsoption von „Ding an sich selbst“ schon vor, wie Frau T. Dlugatsch und ich in unserem Nachwort der russischen Herausgeber zur *Kritik der reinen Vernunft* besonders hervorgehoben haben.)

In solchen Fällen stoßen wir auf kaum überwindbare Übersetzungsschwierigkeiten und Kommunikationsprobleme unter Kantexperten. Ich glaube, am besten könnten die Herausgeber und Übersetzer der englischen, französischen, spanischen, italienischen und anderer Kant-Editionen einander verstehen. Es ist jedoch bedauerlich, dass in dieser community of translators soweit ich weiß noch kaum Interesse an russischen Ausgaben und deren Problemen zu verzeichnen ist. Übrigens ziehe ich für meine Arbeit an der deutsch-russischen Ausgabe, in schwierigen Fällen, fremdsprachige Übersetzungen der Schriften Kants stets vergleichend heran – auf einige Vergleichsergebnisse hinsichtlich der *Metaphysik der Sitten* komme ich weiter unten noch zu sprechen.

* * *

Was nun die bevorstehende zweisprachige Ausgabe der *Metaphysik der Sitten* angeht, so kann ich im Rahmen eines kurzen Beitrags nur einige wenige der vielfach komplexen Problemfelder thematisieren. Das erste betrifft den Titel der Schrift.

Eigentlich bereitet seine russische Übersetzung keine Schwierigkeiten. Die Wortverbindung *Metaphysik der Sitten* wird mit den russischen Worten „metafisika nrawow“ adäquat wiedergegeben. Die Sachlage ist hier vergleichbar mit der der italienischen Übersetzung des Titels (vgl. Kant, Immanuel. *Metafisica dei costumi*. Milano 2006), sowie mit der spanischen und portugiesischen Übersetzung.

Es gibt hier dennoch Schwierigkeiten, und diese sind mit einer ganzen Reihe von Umständen verbunden:

1a. Ins Englische wird der Titel wie folgt übersetzt: *Metaphysics of morals*¹. Das bedeutet: das Wort „Sitten“ wird – schon im Titel selbst, dann aber auch im Text – direkt und unmittelbar mit Derivaten von „Moral“ identifiziert (im Englischen bedeutet eigentlich „moral“, im Plural genommen, soviel wie: *Sitten*). Analog verfährt

¹ Kant, I.: *Metaphysics of Morals*, transl. by M. Gregor. Cambridge 1991.

man in französischen Ausgaben, in denen „Sitten“ mit „moral“, und „Sittlichkeit“ mit „moralité“ übersetzt wird².

Für Kantforscher ist das kein Problem: sie benutzen, insbesondere in internationalen Publikationen, Kants Originaltexte, in denen, sowohl im Titel als auch in entsprechenden Textstellen, klar und deutlich das Wort „Sitten“, und nicht „Moral“ steht – und die Kantexperten lesen, was man lesen soll.

Was aber die des Deutschen nicht mächtigen Leser von Übersetzungen der Schriften Kants angeht, so wird an diese kaum gedacht. Und sie wissen auch in der Regel nichts davon, welche Wörter und termini technici der Verfasser der Schrift verwendet hat.

1b. Das Problem und die Schwierigkeiten bezüglich der Identifikation von „Sitten“ und „morals“ bzw. „Sittlichkeit“ und „Moralität, morality, moralité“ gehen freilich auf Kant selbst zurück. In vielen Kontexten hat er eine solche Identifikation selbst vollzogen, insbesondere dann, wenn er die Begriffe „Sitten“ und „Sittlichkeit“ verständlich machen wollte. Beispielsweise schreibt Kant in der *Einleitung zur Tugendlehre*: „Ethik bedeutete in den alten Zeiten die *Sittenlehre* (*philosophia moralis*) überhaupt, welche man auch die *Lehre von den Pflichten* benannte“ (Kant, I.: *Metaphysik der Sitten*, Akademie-Ausgabe Bd. VI 379).

Kants Verweis auf die „alten Zeiten“ und insbesondere auf die lateinischen terminologischen Vorbilder des deutschen Terminus „Sittenlehre“ – auf Russisch genauer nicht als „*utschenie o nrawstwenosti* (= *Sittlichkeitslehre*)“, sondern als „*utschenie o nrawach*“ wiederzugeben – ist in zweierlei Hinsicht wichtig. Erstens zeigt er, dass „Sittenlehre“ ein spätes deutsches Analogon der „*philosophia moralis*“ ist. Wann und auf welche Weise sich die Bewegung vom lateinischen Vorbild zur deutschen begrifflichen Nachbildung vollzogen hat, ist eine Frage für sich, die Kant beiseite gelassen hat; auch wir werden uns hier damit nicht befassen.

Ungeklärt bleibt auch die Frage, die von nicht geringer Bedeutsamkeit fürs Verständnis (und entsprechend auch für die Übersetzung) der „*Metaphysik der Sitten*“ ist: nämlich die Frage danach, warum das lateinische „*moralis*“ (zumindest hier bei Kant) nicht durch etymologisch verwandte Derivate wie „Moral“ bzw. „moralisch“ (die in der deutschen, „lebensweltlichen“ sowohl als auch fachphilosophischen, Sprache ebenfalls verbreitet sind), sondern durch „Sitten“ wiedergegeben worden ist. Ebenso die Frage, warum Kant sogar im Titel, – und zwar nicht von einer Schrift, sondern von zwei wichtigen Schriften aus seiner Feder (der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* und der *Metaphysik der Sitten* selbst) – unbeirrt an diesem Terminus festgehalten hat.

1c. In Kants Texten kommen außer dem oben angeführten Beispiel noch weitere Passagen vor, in denen die von „Sitten“ und „Moral“ abgeleiteten Begriffe „Moralität“ und „Sittlichkeit“ wenn nicht unmittelbar miteinander identifiziert, so doch zu-

² Siehe die nützliche Komparativtabelle „Tabla de correspondencias de traducción de terminos“ in: Kant, I. *Critica de la razón práctica*. Mexico: UAM, 2005.